

Predigt über Mt 27, 33-50 am Karfreitag 6.4.2007

Liebe Gemeinde,
am heutigen Karfreitag bedenken wir Jesu Tod, seine Hinrichtung und die körperliche und seelische Folter, die er dabei erlitt. Was dabei ist die Hauptsache, und was sind Nebensächlichkeiten? Wer ist die Hauptperson - für mich und für uns!? Wie wird Jesus durch sein Kreuzesleiden zur Hauptperson, die mich verändert – zum Beispiel in meinem Leiden. Denn ich sehe viele Einzelheiten. Fragen tauchen auf. Ich will, dass Jesus durch sie hindurch dringt. Wurden die Todeskandidaten auf vorgefertigte Kreuze auf dem Boden liegend angenagelt? Und wurde dann die kompletten Kreuz mitsamt den Verurteilten aufgerichtet? Oder waren die Kreuze schon vorher aufgestellt? Wurden dann die Todeskandidaten daran fixiert, und ganz hoch oben das Graffiti-Schild: Nazarener-Jesus, Judenkönig!? Und dass der Schwamm auf einer Stange gereicht wurde, ist das ein Zeichen dafür, dass Jesus höher hing als die anderen Verbrecher? Was soll das überhaupt mit dem Essigschwamm und dem Galletrunk? Uns sind Nebensächlichkeiten normalerweise egal. Doch wenn wir Opfer-Erfahrungen machen, können sich dann diese Nebensächlichkeiten als Hilfen und Medizin für uns entschlüsseln? Vielleicht sind diese Nebensächlichkeiten nicht nur für die Maler der großen Ölbildern wichtig, sondern sie lehren uns, die Marter zu bedenken, die Jesus ertrug, um uns die Erlösung zu schenken. Lasst uns auf diese Nebensächlichkeiten eingehen, damit wir sie in den Krisenzeiten und Schicksalsstunden unseres Lebens aus Gottes Hand als Zeichen und Muster seiner Hilfe annehmen können.

Dazu lese ich (leicht gekürzt) den heute vorgeschlagenen Predigttext aus **Matthäus 27, 33-50: Als das Hinrichtungskommando auf Golgatha - das heißt: Schädelstätte – ankam, gaben sie ihm Wein zu trinken mit Galle vermischt; und als er's schmeckte, wollte er nicht trinken. Als sie ihn aber gekreuzigt hatten, verteilten sie seine Kleider und warfen das Los darum. Und sie saßen da und bewachten ihn. Und oben über sein Haupt setzten sie eine Aufschrift mit der Ursache seines Todes: Dies ist Jesus, der Juden König. Und da wurden zwei Räuber mit ihm gekreuzigt, einer zur Rechten und einer zur Linken. Die aber vorübergingen, lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe und sprachen: *Der du den Tempel abbrichst und baust ihn auf in drei Tagen, hilf dir selber, wenn du Gottes Sohn bist, und steig herab vom Kreuz!* Desgleichen spotteten auch die Hohenpriester mit den Schriftgelehrten und Ältesten und sprachen: *Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen. Ist er der König von Israel, so steige er nun vom Kreuz herab. Dann wollen wir an ihn glauben. Er hat Gott vertraut; der erlöse ihn nun, wenn er Gefallen an ihm hat; denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn. Desgleichen schmähten ihn auch die Räuber, die mit ihm gekreuzigt waren. Und von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtani? Das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Einige aber, die da standen, als sie das hörten, sprachen sie: *Der ruft nach Elia. Und sogleich lief einer von ihnen, nahm einen Schwamm und füllte ihn mit Essig und steckte ihn auf ein Rohr und gab ihm zu trinken. Die andern aber****

sprachen: Halt, lass sehen, ob Elia komme und ihm helfe! Aber Jesus schrie abermals laut und verschied.

Liebe Gemeinde,
ich bleibe bei den zwei Trink-Situationen. Zu Beginn verweigert Jesus ein Getränk, kurz vor Ende seines Todeskampfes verweigert er es nicht. Bleiben wir beim Luther-Text, dann ist das verweigerte Mix-Getränk aus Wein und Galle, und der genommene Trank aus Essig. Ist das wichtig oder egal? Ist die Zahl 2 wichtig? Oder die Darreichung? Ein Blick ins Alte Testament kann helfen. Matthäus beschreibt Jesu Passion mit Stichwörtern aus dem Großen Klagepsalm 69. Dort lauten die Verse 21 und 22: **Ich warte, ob jemand Mitleid habe, aber da ist niemand und auf Tröster, aber ich finde keine. Sie geben mir Galle zu essen und Essig zu trinken für meinen Durst.** Die Touristen auf Golgatha kannten diese Verse nicht. Sie werden die Szene also ganz anders verstanden haben. Eventuell haben sie sogar an Gift gedacht. Als Sterbehilfe für einen gescheiterten Philosophen. Bei etwas weniger Dosierung hätte es als Betäubung gewirkt, wie ein modernes Morphiumpflaster. Jesus wäre sozusagen palliativ versorgt worden. Mit reduzierten Schmerzen hätte er stilvoll sterben können - mit der Würde eines National-Königs der Juden, so wie es geschrieben stand. Andere Touristen stießen sich vor Freude in die Rippen und fanden das Spektakel wunderbar. Ein Hinrichtungsoffer bekommt vorher noch einen Energie-Trunk! Die Qualen und das Begaffen als Tagesprogramm in Überlänge – was für eine Premiere! Auch die Schriftgelehrten kamen voll auf ihre Kosten: Er ruft den Elia herbei? Oh, wie schön, er

dreht schon durch! Wie können wir ihn noch mehr verhöhnen? Richtig, durch einen Soldaten- Putzlappen, mit Essig und mit Gall getränkt. Vor lauter falscher gesetzlicher Gottesfurcht war in ihren Fratzen kein Platz mehr für einen verstehenden Blick. Das symbolische Getränk – jetzt hätten sie doch den Messias Israels als Retter der Welt erkennen können.

Matthäus hält sich aber bewusst an den 69. Psalm. Er will nicht nur klarstellen, dass Jesus die Pflichten eines gottesfürchtigen Juden erfüllt. Er will mit Psalm 69 klarstellen, dass Jesus der von Gott auserwählte Gottesknecht ist, der keinen Tröster hatte außer Gott, dass dessen Trost aber die Wende brachte. Es muss erfüllt werden, was in den Schriften stand, damit klar wird: Gott hat durch Jesus gehandelt. Somit ist für Matthäus unwichtig, welches Mischungsverhältnis die Getränke hatten, wie viele Bitterstoffe in dem einen oder anderen drin waren, wie viele Gallenstückchen, wie viel Weinessig. Matthäus weist letztlich darauf hin, dass es für das doppelte Getränk eigentlich nur einen Spender gab, nämlich Gott selbst und sein Versöhnungswille. Dafür ist Matthäus bereit, anders zu erzählen als Markus, Lukas und Johannes. Matthäus will, dass wir die Szenerie durchschauen. Was da geschieht mit Schwamm und Plakat, mit Spott und Finsternis ist, dass Jesus vollständig und vollbewußt das Versöhnungswerk Gottes durchlebt. Deswegen beharrt Matthäus darauf, dass Jesus keine Henkersmahlzeit annahm. Im jüdischen Volksmund nannte man diese Henkersmahlzeit das „giftige Trostbrot“. Hatte doch Jesus am Abend zuvor das Brot der Wüste ja umgedeutet zum Brot des Lebens, weil und wenn es sein gebrochener Leib ist. Der Leib eines unschuldigen Opfertieres, von Gott angenommen als Sühneopfer für die Sünden der

ganzen Welt.

Von wegen Henkersmahlzeit.

Hatte doch Jesus am Vorabend das Gewächs des Weinstocks eben nicht zum Schierlingsbecher werden lassen, sondern zum Quell des Lebens, weil und wenn es sein Blut ist, als Freudenwein menschlicher Aussöhnung.

Von wegen Erfrischungsimonade!

Deswegen beobachtet Matthäus lippengenau, dass Jesus die Etappen des Heilswegs exakt und tropfendosiert einhält. Ob das in der Psalmensprache heißt, Galle zu essen und Wein zu trinken, ob Jesus kräftig in den Schwamm biss, oder der Mordsoldat nur den Schwamm gegen die geöffneten Lippen presste, - das gehört in das moderne Empfinden der Zeitraffer und der Zeitlupen, der Skandalberichterstattung und der Paparazzi. Hier stirbt der Weltenheiland, der kurz vorher im Gebet sich auslieferte: **Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber, doch nicht wie ich will, sondern dein Wille geschehe.**

So half Matthäus den ersten Christen, das Heilswerk Christi auf Golgatha zu entziffern. Psalm 69 verweist darauf, dass dieser Jesus eben der Gottesknecht ist. Psalm 69 verweist darauf, dass es hinter dem Leiden und dem Opfer Jesu eine revolutionäre und zielstrebige Hand Gottes gibt. Es geht nicht um Trinkgewohnheiten, es geht um das Erkennen des angekündigten messianischen Opfer-Heilands. Die Tempelreinigung, die Mischgetränke aus Essigwein und Galle, sogar der Verrat des Judas - all diese Einzelheiten bekamen einen sinnvollen Zusammenhang durch das Gottesknechtslied aus Psalm 69.

Der da stirbt, unterliegt keinem Justizirrtum und keiner Lynchjustiz, sondern ist der Überwinder aller Gotteslästerung. Der da stirbt, bewirkt das Heil der

Welt, schuldlos und sündlos, bei vollem Bewusstsein und in voller Ergebenheit Gott gegenüber, ohne Betäubung und ohne Erfrischung, ohne Ablenkung und ohne Beigeschmack.

Der da stirbt, bewirkt die volle Aussöhnung Gottes mit seiner Welt, bis auf den letzten Tropfen Sündengift und Spott-Galle aus einem ekligen Schwamm auf der Lanze eines heidnischen Soldaten.

Es kann also sein, dass wir die Nebensächlichkeiten der Leiden Christi erst an uns heranlassen, wenn auch wir zu ersticken drohen an den Schwämmen, mit denen uns Feinde das Maul stopfen wollen. Es kann sein, dass wir die Kraft der Leiden Christi für andere erst dann zugänglich machen werden, wenn wir spüren, hier soll alles getan werden, um ja den Willen Gottes umzubiegen ins Spaßige oder ins Schmerzfreie. Nur Vorsicht: Jeder steht in dieser Gefahr, ich inklusive.

Aber gerade dann werden wir gehalten von dem Gott, der seinen Knecht am Kreuz schreien ließ:

Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen. Und der diesen Schrei sogar verhallen ließ in alle Kerkerkeller hinein und in alle Todeszellen hinein und in alle Gebeinhäuser hinein. Der dann aber gehandelt hat und seinen Christus auferweckte, damit Ströme des lebendigen Wassers von ihm ausgehen werden, das allen Essig und alle Galle dieser Welt fortspülen. Amen.

Manfred Mielke, Pfarrer